



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des NABU Niedersachsen,

der Frühling ist eine Zeit des Erwachens und der Neuanfänge, er wirkt gar erlösend – nach der tristen und kalten Jahreszeit ist er ein lang herbeigesehntes Licht am Ende eines dunklen Tunnels. Nicht nur wir werdenmunterer, auch die Natur erwacht während der Frühlingsmonate aus dem Winterschlaf und die Welt um uns herum verwandelt sich jedes Jahr aufs Neue in ein farbenfrohes Naturschauspiel. Die Temperaturen steigen, Vögel beginnen mit ihren Balzgesängen, Amphibien und Reptilien begeben sich auf die Wanderung zu ihren Laichgewässern, Bäume und Büsche werden grün, bunte Frühblüher strecken ihre Köpfe empor und die ersten Insekten nähren sich an ihnen.

Zum Frühlingsanfang kehren jedes Jahr auch viele Zugvögel zu uns zurück. Spätestens zwischen März und April treffen die Schwalben wieder bei uns ein und suchen nach geeigneten Nistplätzen. Der NABU Hermannsburg/Faßberg setzt sich mit einem Schwalbenhotel auf besondere Weise für die gefährdete Mehlschwalbe ein.

Für viele von uns ist der Frühling sicherlich die schönste Jahreszeit. Im ersten Moment scheint es ein Grund zur Freude,

dass dieser mittlerweile oft früher beginnt und der wirklich frostige Winter immer kürzer wird. Das ist aber auch alarmierend: Während Wetterextreme wie Dürren oder Starkregen längst Normalität sind, bedeuten die Auswirkungen des Klimawandels eben auch, dass die Natur sich an Klimaänderungen anpassen muss. Unsere Wälder sind mit am stärksten von der Klimakrise betroffen. In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns damit, warum ein strukturreicher, naturnaher Wald, wie er sich derzeit im Nationalpark Harz neu entwickeln darf, viel widerstandsfähiger gegenüber klimatischen Veränderungen ist. Wir werfen einen Blick in die Zukunft: Wie könnte es im Harz in 30 Jahren aussehen, wenn wir dort die Natur einfach Natur sein lassen?

Denn es ist definitiv an der Zeit, dass jeder und jede von uns versteht, wie wichtig eine intakte Natur für uns alle ist, wie elementar sie für unser Leben, unsere Existenz ist. Als größter Naturschutzverband in Niedersachsen ist es unsere Aufgabe, dieses Verständnis zu fördern. Wir geben unser Bestes dafür, dass der Schutz der Biodiversität und die Wertschätzung unserer aller Lebensgrundlage endlich oberste Priorität wird – ansonsten haben wir und nachfolgende Generationen kei-

ne Chance auf ein Überleben auf diesem Planeten. Dies brachte schon Charles Darwin, einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler, auf den Punkt: „Alles, was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand.“

Ihr

Dr. Holger Buschmann
NABU-Landesvorsitzender

Regionaltreffen 2024 - auch in Ihrer Nähe!

Jetzt Termin vormerken und dabei sein:

- 3. Mai in Lindhorst (Region Mitte/Süd-West)
- 15. Mai in Wardenburg (Region Nord-West)
- 29. Mai in Lüneburg (Region Nord-Ost)
- 14. Juni in Wolfenbüttel (Region Süd-Ost)

Die Einladung mit allen wichtigen Informationen wird zeitnah an alle NABU-Gruppen versandt.

Ein Hotel für Schwalben

NABU-Aktive im Einsatz für die Sommerboten

Sie haben den Ruf, den Sommer anzukündigen und gelten allgemein als Glücksbringer: Schwalben. Im Jahr 2014 errichtet der NABU Hermannsburg/Faßberg zum Schutz der gefährdeten Vögel im Örtzpark ein Schwalbenhotel für Mehlschwalben – das Bauwerk, bestehend aus einer großen Metallstange mit Dach und künstlichen Schwalbennestern, blieb bislang jedoch unbesiedelt. NABU-Ehrenamtlicher Dietmar Sieg ging der Sache auf den Grund – und ist optimistisch, dass die Schwalben das Hotel in der kommenden Brutsaison annehmen.



„Im April 2023 wurde ich vom Vorstand beauftragt, mich um die Verlegung des Bauwerkes zu kümmern. Da das Thema Schwalben Neuland für mich war, habe ich mich dem Ganzen analytisch genähert, sprich: Daten und Informationen sammeln, auswerten und daraus Maßnahmen ableiten“, berichtet der Aktive vom NABU Hermannsburg. Eine Expertin für die An- und Umsiedlung von Schwalben des „Sicona Naturschutzsyndikats“ in Luxemburg bestätigt, was bereits vermutet wurde: der Standort sei nicht optimal geeignet. Die Expertin stützt sich auf eine von ihr entwickelte Liste mit sieben Standortfaktoren.



„Nachdem aber klar war, dass der in Betracht gezogene alternative Standort noch weniger geeignet ist, habe ich Mehlschwalbenkolonien in Hermannsburg ausfindig gemacht, deren Entfernung zum Schwalbenhotel ermittelt und beobachtet, dass die Vögel sich bis auf etwa 150 Meter unserem Schwalbenhotel nähern. Die zusätzliche Auswertung von Fachliteratur half mir, die Liste der Expertin von sieben auf 16 Standortfaktoren zu erweitern sowie deren Signifikanz und weitere Bewertungskriterien hinzuzufü-

gen. Daraus konnte ich Maßnahmen für die Einrichtung eines attraktiven Standortes ableiten“, so Sieg.

Die Auswertung ergab, dass die Besiedelungswahrscheinlichkeit für das Schwalbenhotel bei 50 bis 60 % liegt. Um die Wahrscheinlichkeit einer Besiedlung zu erhöhen, greift der NABU Hermannsburg zu einer vielversprechenden Maßnahme: der Einsatz einer Lockrufanlage, um die Schwalben auf die künstliche Nisthilfe aufmerksam zu machen. Diese erhöhe die Chance einer Besiedlung um 30%. Zusätzlich wurden an einigen Nestern künstliche Kotspritzer mithilfe von Farbe angebracht, um eine bestehende Nutzung zu imitieren sowie eine Wildkamera mit Sicht auf die Nester installiert.

Als die Mehlschwalben schließlich Ende September ihre Reise gen Süden antraten, folgt das erfreuliche Ergebnis: Nur wenige Tage nach der Installation des Gerätes, das die Lockrufe zeitweise abspielt, haben die ersten Mehlschwalben das Hotel neugierig inspiziert. „Vor der Brutsaison wird die Lockrufanlage



im April wieder installiert und wir sind gespannt, ob eine Besiedlung unseres Schwalbenhotels diesmal gelingt. Letztendlich entscheiden das die Schwalben. Die erfolgreiche Besiedlung eines Schwalbenhotels in Winsen (Aller) gibt uns aber Hoffnung, dass es bei uns auch funktioniert“, zeigt sich der Ehrenamtliche optimistisch.

Wir suchen Sie...

...als landwirtschaftliche Arbeitskraft auf dem NABU Schulbauernhof Woldenhof

Sie haben:

- Interesse an Tieren, Pflanzen und Natur
- technisches Geschick, Freude am Umgang mit Agrartechnik
- einen T-Führerschein
- Sie sind zuverlässig, engagiert und
- unregelmäßige, saisonale Arbeitszeiten sind für Sie kein Problem.

...dann sind Sie die perfekte Ergänzung für unser Team!

Die LUNO gGmbH (Landschaftspflege- & Naturerlebnis Ostfriesland gGmbH), Tochter des NABU Niedersachsen, betreibt seit mehr als 20 Jahren im Herzen Ostfrieslands einen landwirtschaftlichen Bio-Betrieb mit Schulbauernhof. Für den Betriebszweig Landwirtschaft suchen wir dringend eine Arbeitskraft in Vollzeit mit bis zu 40 Std./Woche.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Hier geht es zur ausführlichen Stellenausschreibung:
www.NABU-niedersachsen.de/jobs

Harz im Wandel

Der Selbstheilungsprozess der Natur schafft den Wald der Zukunft

Beinahe so laut wie das Meer rauschen die Baumkronen von Bergahorn, Buchen, Eichen, Eschen, Erlen und Birken. Ab einer Höhe von 800 bis 900 Metern sind vereinzelt auch gesunde Fichten zu finden. Ein moosiger, erdiger, leicht modriger Duft durchströmt Nase und



Reh Lunge. Modrig, aber dennoch frisch und wohltuend, riecht es ein bisschen nach Freiheit. In der Ferne springt ein durch das Dickicht des Waldes. Dicht an dicht stehen die Bäume des prachtvoll grünen Laubmischwaldes, der vielen Tieren eine Heimat bietet. Irgendwo ruft ein Sperlingskauz aus einer Höhle im Totholz. Eine Haubenmeise fliegt aus, um für ihren Nachwuchs Nahrung zu erbeuten. Wildnis – soweit das Auge reicht, die Luchsen und Wildkatzen eine Heimat bietet. Das klingt nach einem Urwald, wie er in Kanada oder Rumänien zu finden ist, und nicht nach einem naturbelassenen, unberührten Wald, der unmittelbar vor unserer Haustür – beispielsweise im Harz – vorkommen könnte.

Aktuell denken die meisten bei dem Begriff „Harz“ aber eher an dystopische Bilder abgestorbener Bäume und kahler Flächen. Doch ist die Lage wirklich so dramatisch wie sie auf den ersten Blick scheint? „Tatsächlich könnten die Wälder des Harzes unter Idealbedingungen bereits in etwa 30 bis 40 Jahren je-
nen in Rumänien gleichen: Wir hätten gesunde und robuste Mischwälder aus Berg-

ahorn, Buchen, Erlen und auch Fichten. Wie in Kanada könnte es große zusammenhängende Waldflächen geben. Das zeigen die Erfahrungswerte aus dem Nationalpark Bayerischer Wald, wo die Natur seit den 70er Jahren sich selbst überlassen wurde, um sich zu regenerieren“, weiß der Naturschutzreferent des NABU Niedersachsen, Frederik Eggers.

„In natürlichen Fichtenwäldern sind Borkenkäfer ein fester Bestandteil des Ökosystems.“

Nicht der Borkenkäfer ist das Problem

In Anbetracht der großflächigen Auswirkungen durch unter anderem Borkenkäfer und klimakrisenbedingten Wetterextremen ist das für viele kaum zu glauben. Und doch könnte es Realität werden: Denn anders als oft fälschlicherweise behauptet, gibt es im Harz kein klimabedingtes Wald-, sondern ein Fichtensterben. Der Forstwissenschaftler erklärt, dass das Grundproblem die Fichtenmonokulturen seien: „Die meisten Borkenkäferarten sind auf eine Baumart spezialisiert. Der Buchdrucker (*Ips typographus*) hat im Harz ein leichtes Spiel, da er einfach von Fichte zu Fichte fliegen kann, ohne dass er zwischendurch resistente Laubbäume überwinden müsste. Den Fichten ist es aufgrund der Klimakrise in den Tieflagen des Harzes zu warm und zu trocken, dadurch sind sie gestresst und ihre Abwehrkräfte geschwächt. Gesunde, widerstandsfähige Bäume können die Löcher, die der Borkenkäfer bohrt, mit Harz wieder verschließen, was den geschwächten Fichten nicht mehr gelingt. In natürlichen Fichtenwäldern, wie sie unter anderem in den Hochlagen des Harzes vorkommen, sind Borkenkäfer ein fester Bestandteil des Ökosystems und sorgen dort für ein ökologisches Gleich-

gewicht, indem sie nur geschwächte Bäume befallen.“ Die immer milderen Winter haben den Nebeneffekt, dass Borkenkäfer früher und zahlreicher auftreten. Die angeschlagenen Fichten haben somit keine Chance.

Mehr Raum für natürliche Waldentwicklung

Doch ausgerechnet jene „toten“ Bäume haben eine besondere Funktion in der Entstehung eines klimaresilienten und gesunden Waldes: „Auf den Nationalparkflächen im Harz bilden die abgestorbenen Fichten ein wichtiges Ökosystem mit vielen auf Totholz spezialisierten Tier-, Pflanzen-, und Pilzarten. Totholz bietet einerseits Schutz vor Wind und Erosion, andererseits ist es ein Nährboden für neue Bäume und viele weitere Pflanzenarten, wodurch auf ganz natürliche Weise ein strukturreicher, standortangepasster Wald entsteht. Teilweise sind auf den Flächen im Nationalpark bereits jetzt drei bis fünf Meter hohe Bäume herangewachsen“, so Eggers. Im Nationalpark Harz funktioniert dieser Prozess, weil die Natur größtenteils von menschlichen Eingriffen unberührt bleibe. Denn: Natur benötigt Raum, um zu gedeihen. Uns Menschen benötigt sie nicht – ein natürlicher Lebensraum für Wildkatze, Luchs und Co. kann sich bestens entwickeln, ohne dass wir unsere Hände im Spiel haben. Der NABU Niedersachsen möchte für diese Vision begeistern. Um für die Notwendigkeit des aktuellen Prozesses zu sensibilisieren leistet er im Nationalpark-Haus Sankt Andreasberg und im NABU Wildkatzen-Erlebniszentrum wichtige Aufklärungsarbeit.



Zu Gast im NABU Wildkatzen-Erlebniszentrum in Bad Harzburg

Auf leisen Pfoten und fast schon majestätisch schleicht die Wildkatze von links nach rechts, den wachsamen Blick immer auf die Futterstelle gerichtet. Mit einer geschickten Handbewegung wirft Annett Jerke, ehrenamtliche Geschäftsführerin des NABU-Wildkatzen-Erlebniszentrums in Bad Harzburg, eine Maus über den Zaun. Noch im Flug schnappt sich die Katze ihre Beute. Währenddessen erklärt die Wildkatzenexpertin den Unterschied zwischen der heimischen Art und domestizierten Hauskatzen. Diese Führungen finden mehrmals täglich statt und bieten einen einzigartigen Einblick in das Verhalten und die Lebensweise der streng geschützten Wildkatzen. In unserem Interview gibt Annett Jerke Einblicke in die Welt der Wildkatzen, das Zentrum und erklärt, wo und warum Hilfe gebraucht wird.

Annett, warum ist die Wildkatze für einen strukturreichen Mischwald, wie wir ihn uns hier im Harz wünschen, so wichtig?

Jede Art spielt eine elementare Rolle für das Funktionieren natürlicher Ökosysteme, so auch die Wildkatze. Nur ein Beispiel: Derzeit haben wir im Harz das Problem, dass Mäuse die Wurzeln junger Bäume fressen. Auch deshalb freuen wir uns sehr, dass es im Harz vermehrt Wildkatzen nachweise gibt. Das ist gut so, denn eine der Aufgaben der Wildkatze ist es, Nagetierpopulationen zu regulieren und damit das Wachstum neuer Bäume zu unterstützen.

Vier Wildkatzen, die bereits in menschlicher Obhut aufgewachsen sind und den Harz nicht als freien Lebensraum kennen, leben im NABU Wildkatzen-Erlebniszentrum. Warum ist der Fortbestand des Zentrums so wichtig?

Obwohl es immer mehr Anzeichen dafür gibt, dass sich die Wildkatze in Deutschland wieder ausbreitet, ist ihr Bestand nach wie vor stark gefährdet. Hier wollen wir ansetzen und das Bewusstsein für die Art und den Schutz und die Wiederherstellung ihrer Lebensräume schärfen. Wir bieten die Möglichkeit, die scheuen, nachtaktiven Wildkatzen in freier Wildbahn live zu erleben. Getreu dem Motto "Nur was man kennt, kann man auch schützen" leistet das Zentrum durch den Umweltbildungsaspekt einen wertvollen Beitrag zum Schutz der Wildkatze. Ein Besuch in unserem Zentrum stärkt das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Arten- und Naturschutzes und begeistert für das zukünftige Potential des Harzes als artenreicher Mischwald.

Was erleben die Besucher*innen, wenn Sie das Zentrum besuchen?

Neben den wunderschönen Wildkatzen sind auch unsere Hauskatzen Stewart und Karli zum anschaulichen Vergleich mit von der Partie. In einer interaktiven Ausstellung können sich die Besucher*innen selbst ausprobieren. Sie vermittelt spannende Einblicke in die Verbreitung und das Verhalten der Tiere. Das absolute Highlight sind aber natürlich unsere geführten Fütterungen. Hier kann man die Wildkatzen am besten aus nächster Nähe beobachten.



Wie finanziert Ihr Euch?

Hauptsächlich durch Eintrittsgelder und Wildkatzenpatenschaften. Bislang reichen die Einnahmen jedoch nicht aus, um die Kosten für Strom, Futter, Versicherungen und den Lohn des Tierpflegers zu decken. Hinzu kommt, dass der Vorbesitzer dem Zentrum nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken konnte und es dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geriet.

Und wie ging es dann weiter – konnte eine Lösung gefunden werden?

Ja, zum Glück! Aufgrund seiner Bedeutung als einzigartiges Umweltbildungsprojekt hat sich der NABU Niedersachsen entschieden, dem Zentrum mit der Übernahme von 75 Prozent der Gesellschaftsanteile neue Zukunftsaussichten zu geben. Ich selbst habe die restlichen 25 Prozent der Anteile gekauft. Der NABU Niedersachsen war zwar schon seit Bestehen des Zentrums Mitgesellschafter, jedoch nur mit einem geringen Anteil. Umso glücklicher sind wir, mit dem NABU Niedersachsen nun einen professionellen Partner an unserer Seite zu haben, der uns auch künftig finanziell fördert.

Wie kann man das Zentrum unterstützen?

Für uns gilt es nun, die Übernahmekosten und anstehende Investitionsmaßnahmen, wie z.B. die Erneuerung von Teilen der Elektrik, zu finanzieren. Dafür sind wir dringend auf breite finanzielle Unterstützung angewiesen. Jede einmalige oder regelmäßige Spende ist eine große Hilfe und ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Zukunft des NABU Wildkatzen-Erlebniszentrums. Insbesondere sind wir natürlich auch für jede ehrenamtliche Hilfe dankbar.

Fotos: NABU/Mareike Sonnenschein (beide Seiten)



Info

Besuchen Sie das NABU Wildkatzen-Erlebniszentrum

Weitere Informationen zu Öffnungszeiten, Fütterungen und Führungen sowie Kontakt unter:

www.NABU-niedersachsen.de/wildkatze

Weil hier jeder spürt, wie wichtig mein Schutz ist

Jetzt spenden für das
NABU Wildkatzen-Erlebniszentrum

Wo sich **Wildkatze, Luchs & Co.** wohlfühlen:
Gemeinsam für einen artenreichen Harz.

Jetzt direkt online spenden:



www.NABU-niedersachsen.de/spende

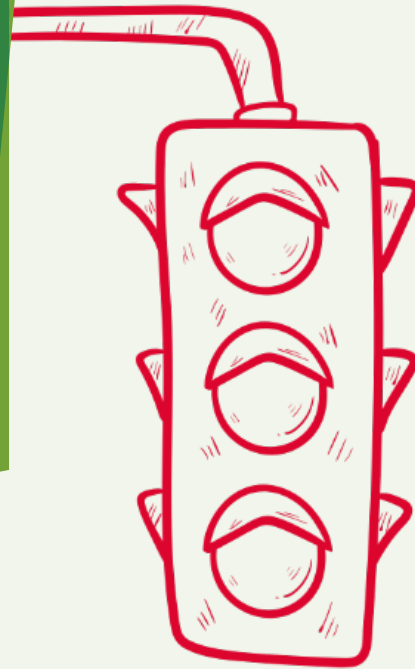
Überweisung:

NABU Landesverband Niedersachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Wildkatze J124*
IBAN: DE30 3702 0500 0008 4448 00
BIC: BFSWDE33XXX

Wichtig: Gerne senden wir Ihnen im Februar nächsten Jahres eine Spendenbescheinigung zu. Bitte teilen Sie uns dazu Ihre Anschrift oder Mitgliedsnummer im Verwendungszweck mit.

Datenschutzhinweis:

Der NABU Landesverband Niedersachsen e. V. verarbeitet Ihre in dem Überweisungsträger angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung. Die Nutzung Ihrer Adressdaten und ggf. Ihrer Interessen für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit uns gegenüber widersprechen. Weitere Informationen u. a. zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.NABU-niedersachsen.de/datenschutz



Mobilitätswende auf dem Prüfstand

Von Hannover bis Amsterdam: Die Suche nach innovativen Lösungen für nachhaltige Fortbewegung

Der Sektor Verkehr ist mit gut 20% der drittgrößte Verursacher von Treibhausgasemissionen in Deutschland. Auch 2023 wurde nach vorläufigen Berechnungen das Klimaziel zum dritten Mal in Folge verfehlt.

Dabei ist der Sektor Verkehr ein Bereich mit hohem Einsparpotential, bei dem jede und jeder von uns seinen Beitrag leisten kann.

Was unter Mobilitätswende zu verstehen ist, da sind sich die meisten einig... der Energiever-

brauch des Verkehrssektors soll ohne Einschränkung der Mobilität sinken. Neben klimaneutraler Antriebsenergie soll dies durch den Ausbau des Radwegenetzes und einen zuverlässigen ÖPNV erreicht werden. Der Verkehr sollte dabei so gestaltet werden, dass alle sicher und ohne sich gegenseitig zu behindern teilnehmen können.

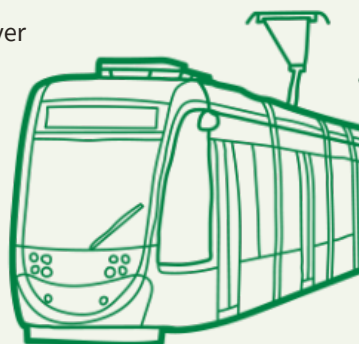
Aber was ist nötig, um die Mobilitätswende zu stemmen?

Wir haben uns auf die Straßen von Hannover begeben und einige junge Menschen befragt und über Social Media ein Stimmungsbild erhoben.

Das Angebot an Öffentlichen Verkehrsmitteln wurde dabei zu 78% mit befriedigend und schlechter bewertet. Auf die sich anschließende

Frage „Wo siehst du Handlungsbedarf“ folgten unterschiedliche aber wenig überraschende Antworten: der ÖPNV im ländlichen Raum sollte, sowohl was Streckenführung als auch Taktung betrifft, ausgebaut werden. Zudem wünschen sich die Befragten Pünktlichkeit und Verlässlichkeit.

„In der Stadt (Hannover) fehlt es an diagonalen Vernetzungsmöglichkeiten. Man kommt in die Stadt rein und raus aber nicht quer“, meint eine der befragten Studentinnen. „Da ist man zu Fuß oft schneller.“



Info

Save the Date 2024

15./16. Juni NAJU-Gruppentreffen auf Gut Sunder

23. bis 29. Juni Watt'n camp on tour

19./20. Oktober JULEICA Auffrischung in Verden

Leih dir gern den Insektenrucksack für den Insektensommer vom **31. Mai bis 9. Juni** und **2. bis 11. August** oder einer Aktion mit Kindern zum Thema „Großartige Welt der Sechsheiner“ aus!

Mehr Informationen unter
www.NAJU-niedersachsen.de

Und was, wenn auf den Schienen wieder einmal nichts rollt?

Ganz ohne Auto wird es nicht gehen.....aber auch hier sind es individuelle Entscheidungen, die uns voranbringen können. Neben dem Kauf eines CO2-effizienten Fahrzeugs spielt das Fahrverhalten eine Rolle.

Ein seit Langem und viel diskutiertes Thema ist die Einführung eines Tempolimits auf deutschen Autobahnen. Deutschland ist das einzige europäische Land ohne Geschwindigkeitsbegrenzung, was Deutschland in den Augen einiger befragter Menschen sympathisch macht. Die meisten erwarten jedoch eine Erhöhung der Verkehrssicherheit, so dass sich erstaunliche 76% von ihnen auch unter dem Aspekt einer CO2-Einsparung für ein Tempolimit auf Deutschlands Autobahnen aussprechen.



Anders als in den Niederlanden: Seit dem 8. Dezember 2023 gilt auf 80% der Straßen von Amsterdam: Tempo 30!

Die Stadt begründet dies damit, dass eine schnellere Reaktion auf unerwartete Situationen möglich ist, eine bessere Übersicht über den Verkehr herrscht, sich die Bremswege minimieren und demzufolge das Risiko schwerer Unfälle sinkt. Zusätzlich wird der Verkehrslärm halbiert. Obwohl der Fahrkomfort sehr unterschiedlich eingeschätzt wurde, waren sich 62% der Befragten in puncto Lärmbelästigung und Reduzierung des CO2-Ausstoßes einig und befürworteten Tempo 30. Auch sollte der Individualverkehr auf der Straße nicht länger Vorrang haben, manch einer der befragten Menschen wünscht sich autofreie (Innen-) Städte.

Aber wer wäre politisch verantwortlich, eine Tempo-30-Zone einzurichten?

Die Kommunen, glauben 56% der Befragten, rund 22% sahen die Länder in der Pflicht und nur 22% der Befragten wussten, dass dies durch das Straßenverkehrsgesetz - ein Bundesgesetz - geregelt wird: Tempo 30 darf nur bei konkreten Gefährdungen bzw. vor sozialen Einrichtungen wie beispielsweise Kitas und Schulen angeordnet werden.

Um Kommunen in Zukunft die Einrichtung von Tempo-30-Zonen zu erleichtern, sollte das Straßenverkehrsgesetz geändert werden und neben dem Verkehrsfluss und der Sicherheit auch die Ziele des Klima- und Umweltschutzes, der Gesunderhaltung und der städtebaulichen Entwicklung berücksichtigen. Der Bundestag hatte dem bereits Ende Oktober zugestimmt, doch der Bundesrat hat die Änderungen am 24. November letzten Jahres gestoppt.



Zuständigkeiten und Finanzierungen erfordern also ein eng abgestimmtes Zusammenspiel von Landes- und Bundesebene, die Schlüsselrolle bei der Umsetzung überzeugender Mobilitätsangebote vor Ort haben jedoch die Kommunen. Die große Herausforderung dabei ist, dass die Umsetzung der Mobilitätswende länger dauert als eine Legislaturperiode und fachübergreifend und ganzheitlich als Querschnittsthema verstanden werden muss.

Und welche Rolle spielt die Europapolitik für Arten-, Umwelt- und Klimaschutz?

Schreib uns deine Meinung. Welche Themen sind dir wichtig?

info@NAJU-niedersachsen.de

Demokratie braucht Meinungsvielfalt und Beteiligung. Und Naturschutz braucht Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Europa!

Am 9. Juni ist Europawahl.

Erstmals dürfen in Deutschland auch junge Menschen ab 16 Jahren wählen.

Nutze deine politische Stimme!

Du hast die Wahl!

Ein Leben für den Naturschutz

Ein Nachruf auf Dr. Hans-Joachim Ropers



für die Vogelwelt eröffnete.

Sein ganzes Leben lang war er mit Haut und Haaren begeisterter Ornithologe und draußen mit Fernglas oder Spektiv unterwegs. Bereits mit 15 Jahren begann sein „organisiertes“ Engagement im Naturschutz: Er schloss sich der Cuxhavener Gruppe des legendären DJH an, des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung, und bereits ein Jahr später übernahm er deren Leitung. Schon früh zeigte sich auch seine Passion für den besonderen Lebensraum Moor. Was mit der Beringung von Sumpfohreulen in seiner Jugend begann, endete in der entscheidenden Weichenstellung für das 200 Hektar umfassende, große Moorprojekt des „Ahlenmoores“, dessen Renaturierung gemeinsam mit dem NABU Land Hadeln und der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe auf den Weg gebracht wurde.

Jochen studierte Biologie und Chemie in Göttingen und schloss sich dort dem damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz

Die Wiesenweihe, die Sumpfohreule, der Rotschenkel, die Uferschnepfe, das Moor, das Watt – es gibt kaum einen norddeutschen Lebensraum oder eine Vogelart, die nicht von einem Naturschützer-Urgestein wie Dr. Hans-Joachim Ropers profitiert hätte. „Jochen“, wie ihn seine vielen Freunde und Bewunderer genannt haben, starb am 17. November 2023 nach schwerer Krankheit.

Jochen Ropers kam am 8. Juni 1947 zur Welt, fernab der Metropolen, in einer Gegend, die ihm den Zugang zur und die Begeisterung

DBV, dem heutigen NABU, an. Ab 1984 leitete er die NABU-Gruppe Cuxhaven und kurze Zeit später wurde er Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Cuxhaven. Sein Wirken nachzuzeichnen muss zwangsläufig unvollständig bleiben, so vielfältig ist es. Jochen Ropers führte zahlreiche Exkursionen und beeindruckte die Menschen durch vollendetes Fachwissen, stets mit einer Prise Humor versehen, und durch seine gewinnende, Neugier fördernde Art. Er hatte stets ein offenes Ohr für andere, er sah nicht weg, wenn Unrecht geschah und auch dann nicht, wenn sich Chancen für den Naturschutz boten. Denn Jochen Ropers war klar, an welchem Scheidepunkt die Menschheit steht und konnte dies immer fachlich und nie mit Belehrung erklären.

Jahrzehntelang galt sein Engagement dem NABU, dies auch als stellvertretender Landesvorsitzender. Er war mit rund 30 Jahren dienstältestes Vorstandsmitglied des NABU Niedersachsen und länger als jedes andere Mitglied vor ihm im Amt. Die Eröffnung und der Betrieb des NABU-Umweltzentrums in der Bahnhofstraße in Cuxhaven, die „Naturkundlichen Wochenenden“ und der Wiesenweihenschutz wurden maßgeblich von ihm getragen. Und er hat sich nie der mühseligen Gremienarbeit entzogen und die oft undankbaren zahlreichen Stellungnahmen zu beabsichtigten Eingriffen in die Landschaft geliefert, um Schlimmes zu

verhindern und um „etwas herauszuholen“ für die Natur.

Jene Natur, deren Einzigartigkeit er mit jedem Atemzug und Herzschlag erlebte und für die er seine Stimme erhob. Nun ist sie verstummt. Aber unvergessen. Der NABU, wie er heute dasteht, verdankt Jochen Ropers unendlich viel, in Cuxhaven wie in ganz Niedersachsen.



Fotos: Eckhard Skopnik (o.l.), Brigitte Soost-Leischke (u.r.), Grafik (o.r.): Canva

IMPRESSUM

NABU Niedersachsen Journal

ist eine Mitgliederinformation des NABU Niedersachsen e. V., Beihefter zur NABU-Mitgliederzeitschrift ‚Naturschutz heute‘, Heft Frühling 2024.

Herausgeber: NABU Niedersachsen e. V., Alleestraße 36, 30167 Hannover, Tel.: 0511 91105-0, Fax: -40, E-Mail: info@NABU-niedersachsen.de.

Landesvorsitzender: Dr. Holger Buschmann.

Redaktion (V.i.S.d.P.): Cornelia-M. Bödecker, Pressesprecherin; Gina Briehl, Pressereferentin.

Redaktionsschluss für Frühjahr/2024: 18. April 2024.

Weitere Mitarbeit an dieser Ausgabe: Frederik Eggers, Martin Garmatter, Renée Gerber, Annett Jerke, Mandy Leischke, Kristin Schaper, Amira Semrau, Finja Westermann, Rüdiger Wohlers.

Bildnachweise: Titelbild: NABU/CEWE/Susanne Großnick; Portrait: NABU/Mareike Sonnenschein.

Layout: Gina Briehl, Renée Gerber, NABU Niedersachsen e. V.

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel. Gedruckt auf ‚Charisma Silk‘ Recyclingpapier. **Druckauflage:** 88.508 Exemplare.

Spendenkonto des NABU Niedersachsen e. V.:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE30 3702 0500 0008 4448 00

BIC: BFSWDE33XXX

Der NABU Niedersachsen e. V. im Internet:

www.NABU-niedersachsen.de